

Medienmitteilung

Bern, 23. Juli 2010 / hac

Herztransplantationen: Inselspital recurriert

Das Inselspital, Universitätsspital Bern erhebt juristische Beschwerde gegen den Entscheid, die Herztransplantationen vorerst nicht zu konzentrieren. Es macht formelle und materielle Mängel geltend.

Das Beschlussorgan der Interkantonalen Vereinbarung Hochspezialisierte Medizin (IVHSM) hat am 28. Mai entgegen den Empfehlungen seines Fachorgans beschlossen, dass die Herztransplantationen bis 2013 unverändert in Bern, Lausanne und Zürich durchgeführt werden. Gegen diesen Entscheid, der formal eine rechtliche Verfügung ist, hat das Inselspital fristgerecht am 22. Juli beim Bundesverwaltungsgericht Beschwerde erhoben. Das Inselspital stützt sich dabei auf ein Auftragsgutachten von Prof. Dr. iur. Isabelle Häner aus Zürich.

Das IVHSM-Verfahren ist zweistufig: Zuerst untersucht ein aus nationalen und internationalen Experten zusammengesetztes Fachorgan die Sachverhalte und beantragt Lösungen, danach entscheidet das Beschlussorgan.

Regeln verletzt

Laut Beschwerde hat das IVHSM-Beschlussorgan dem Inselspital Verfahrensrechte vorenthalten, namentlich in folgenden Punkten:

- Anspruch auf vorgängige Anhörung
- Recht auf Akteneinsicht
- Anspruch auf einen ausreichend begründeten Entscheid.

Für den Verwaltungsrat der Inselspital-Stiftung und die Spitalleitung ist die Einhaltung der Verfahrensregeln auch wichtig, weil in Zukunft weitere Entscheide zur Konzentration der Spitzenmedizin anstehen. Urs Birchler, Direktionspräsident des Inselspitals: „Je komplexer die Fragestellung, desto wichtiger ist das rechtlich saubere Verfahren.“

Inhaltlich stützt sich die Beschwerde des Inselspitals auf die Argumente des IVHSM-Fachorgans. Das Fachorgan war zum Schluss gekommen, aus Qualitätsgründen sei eine weitere Konzentration der Herztransplantationen nötig. Zunächst seien Lausanne und Bern als Träger des Herztransplantations-Programms zu bezeichnen. Längerfristig empfahlen die Experten die Konzentration auf ein Zentrum und zwar am Inselspital in Bern, weil dort im langfristigen Vergleich die meisten Fälle mit den höchsten Überlebensraten behandelt worden sind.

Weitere Auskünfte für Medienschaffende:

*Prof. Andreas Tobler, Ärztlicher Direktor des Inselspitals, 031 632 82 32
(erreichbar am 23. Juli von 10.45 bis 12 Uhr)*